

Ryōfū Pussel

*Buddha-Café,  
Lovehotel und  
88 Tempel*

**Meine Pilgerreise in Japan**



Theseus Verlag

# Inhalt

Einleitung	9
Der Morgenstern am Kap Muroto	14
Mein Traum	18
Himmel und Meer	25
Esoterischer Buddhismus	34
Unterwegs als Bettelmönch	39
Der Tempel des Berges der Seelen der Verstorbenen	45
Der Tempel des Reinen Landes	63
Worauf es ankommt	75
Eins mit mir selbst	80
Mal wird einem geholfen ...	106
... und mal wird man alleingelassen	118
Als Asket in der Berghöhle	129
Auf dem rechten Weg	151
Warum 88 Tempel?	157
Warum pilgern?	160
Zazen im Himmel, zazen in der Hölle	165
Das Ende ist der Anfang	171
Epilog	175
<i>Anhang</i>	
Praktische Hinweise zur Pilgerreise	180
Glossar	211
Literaturverzeichnis	215



*Karte von Japan und der Insel Shikoku mit den 88 Tempeln.*



Die ganze Pilgerreise ist ein über 1 400 km langer Rundweg.

# Mein Traum

Haben Sie schon einmal erlebt, dass Sie einfach etwas tun *müssen*? Dass kein Weg darum herumführt, etwas zu tun? Dass jede Faser Ihres Körpers Sie dahin zieht? Dass sich Ihre ganze Seele danach sehnt? Dann geht es Ihnen genauso wie mir mit dieser Pilgerreise.

Schon lange lebe ich hier in Japan und praktiziere den Weg des Zen. Zunächst erhielt ich 1992 eine Laienordination. Und im Jahre 2000 dann die volle Mönchsordination. Danach kamen viele der im Zen üblicherweise vergebenen Lizenzen, und im Jahre 2003 schloss ich meine »Ausbildung« ab. Mein japanischer Meister machte mich zu seinem Nachfolger. Somit sind viele Jahre der Praxis ins Land gegangen. Über diese erfüllten, aber auch teilweise schwierigen Zeiten berichtete ich in meinem ersten Buch<sup>2</sup>. Ich möchte mich hier also nicht wiederholen. Eine der Hauptsäulen der täglichen Praxis in unserem Kloster ist die *zazen*-Meditation. Durch diese unaufhörliche Übung lernt man *sich selbst* kennen. Mein Meister sagte uns Mönchen immer wieder:

»Ihr erblickt durch eure unaufhörliche Übung euer ursprüngliches Gesicht,  
das wahre Gesicht, das ihr hattet, noch bevor ihr geboren wurdet.«

2 »Finde den stillen Klang des Mondes – Als Mönch in einem japanischen Zen-Kloster«, Theseus Verlag

Ohne mein willentliches Zutun geschah es, dass ich in Zeiten intensiver Meditation eine Art Rückführung in eines meiner vorherigen Leben erfuhr. Warum? Ich kann mir vorstellen, dass das Gehirn durch *zazen* tiefer und tiefer in Schichten vordringt, in denen sonst kaum zugängliche Bilder und Informationen gespeichert sind. Wenn sich der Geist während *zazen* reinigt und leer wird, treten diese dann an die Oberfläche des Bewusstseins und können so wahrgenommen werden. Diese Bilder zogen wie Wolken vor meinen Augen vorbei. Das ist keine wissenschaftliche Erklärung. Es ist aber das, was ich erfahren habe. So sah ich viele Szenen, von denen ich annehme, dass sie aus einem vorherigen Leben stammen. Aus diesen Szenen ergab sich ungefähr folgende Geschichte: Ich hatte auf der Insel Shikoku in der Präfektur Awa (heute heißt sie Tokushima) als Süßkartoffelbauer gelebt und hatte mein Herz an eine junge Dame des Nachbardorfes verloren, und sie ihres an mich. Da sie aber sozial höher stand, willigte ihre Familie in unsere Heirat nicht ein. Wir konnten nicht zusammenkommen. So war das früher. Ich war am Ende. So entschloss ich mich, meine tiefe Herzensqual durch eine Pilgerreise zu den 88 Tempeln meiner Insel zu beruhigen. Ich kleidete mich in die traditionelle weiße Pilgeruniform – Strohsandalen, weiße Beinschützer aus Baumwolle um die Unterschenkel gewickelt, weißer Kimono, Strohhut, weiße Unterarmschützer, ein Glöckchen am Gürtel hängend – und trug einen Wanderstab und hatte einen kleinen Kasten als »Rucksack« auf dem Rücken festgezurrt.

Früher durfte man nicht ohne die schriftliche Genehmigung des örtlichen Herrschers seinen Wohnort verlassen. Er stellte mir diese Art »Reisepass« ohne Probleme aus, denn die herzerreißende Geschichte von mir und der jungen Dame war in der Gegend wohlbekannt. Dieser »Reisepass« musste in jeweils einem Tempel in jeder der vier Präfekturen der Insel Shikoku vorgelegt werden. So waren die Tempel

eine Art Passkontrollstelle. Alle Ein- und Ausreisenden wurden registriert. Ich pilgerte allein. Zunächst besuchte ich einige Tempel in meiner Heimatpräfektur. Doch damals waren es gefährliche Zeiten, voller Unrast und Streitigkeiten unter den Klans. Es gab viele Kriege in jener Zeit. An einem Regentag im Sommer kam ich durch Zufall in solch einen Kampf. Es goss in Strömen. Der Lehmboden wurde zu einem weichen Brei. Links von mir die eine streitende Gruppe, rechts die andere. Ich versuchte, dem Geschehen zu entfliehen. Ich war doch nur ein einfacher Pilger. Doch ohne Erfolg. Ich wurde von Pfeilen durchbohrt, wand mich vor Schmerzen und starb dort auf dem matschigen Boden. Das war ca. im Jahre 1527. Meine letzten Gedanken galten dem Wunsch, dass ich meine Pilgerreise im nächsten Leben beenden könne.

Zeitsprung. Fast 500 Jahre später. Heute. Nachdem ich diese Rückführung erlebt hatte, erschien mir eine Gestalt im Traum. Es war ein buddhistischer Mönch, in das traditionelle Gewand gekleidet, mit dem *kesa*-Umhang über der linken Schulter, auf dem übergroßen Stuhl der Patriarchen in *zazen* sitzend, einen kleinen *dorje* (Donnerkeil) in der rechten Hand haltend und ein *juzu* (eine Art buddhistischer Rosenkranz mit 108 Perlen) in der linken; dazu seine Pantoffeln vor dem Stuhl und ein Gefäß mit heiligem Wasser rechts daneben. Er sagte zu mir: »*Dōgyō ninin!*« Ich wusste nicht, wer dieser Mönch war, noch, was dieser Satz bedeutete. So fragte ich meinen Meister. Ich erzählte ihm von meinem Traum und auch von meiner Rückführung. Er antwortete:

»Ryōfū, ich kann dir nichts dazu sagen. Nur du selbst kannst die Wahrheit erfahren. Niemand kann dir diese Verantwortung abnehmen. Finde mehr über die Insel Shikoku heraus. *Dōgyō ninin* bedeutet ›zwei Buddhisten gehen zusammen‹. Gehen kann auch Pilgern bedeuten. Mehr sage ich nicht. Meditiere darüber!«

Warum müssen sich diese alten japanischen Meister nur immer so wortkarg verhalten und geheimnisvoll tun? Nun ja, ich hatte ihn am Telefon befragt und hatte es damit vielleicht an Höflichkeit fehlen lassen. Eine persönliche Vorsprache wäre wohl besser gewesen. Japaner sind nun einmal kompliziert in solchen Sachen. Aber er hielt sich zu der Zeit in Hiroshima auf, und ich hatte ihn von Tōkyō aus angerufen. Ich entschloss mich, meine Freunde in Tōkyō über die Insel Shikoku zu befragen. Meine Umfrage dauerte nicht lange, denn jeder sagte das Gleiche:

»Shikoku?«

Denkpause ...

»Ist das nicht die Insel im Süden?«

Weitere Denkpause ...

»Da gibt es keine touristischen Attraktionen.«

Japaner denken praktisch ...

»Ich glaube, diese Insel ist ganz arm, da gibt es nichts Interessantes.«

Wunderbar. Jetzt wusste ich auch nicht mehr über die Insel. So musste die örtliche Bücherei herhalten. Ich lieh mir ein Buch mit Fotos der Insel aus. Man sah grüne, unbewohnte Berge. Das Buch zeigte ich meinen Freunden, die auch dann noch keine große Reaktion an den Tag legten:

»Sieht aus wie Brokkoli.«

Weitere Forschungen – ohne meine Freunde – erbrachten, dass die Insel, auf der ich wohl mein letztes Leben verbracht hatte, die viertgrößte Insel Japans ist. Sie liegt im Süden, unterhalb von Kyōto und Ōsaka. Sie ist etwa 18 000 Quadratkilometer groß. Etwa vier Millionen Menschen leben auf ihr, meist an der Küstenlinie, wo Fischfang betrieben wird. Es werden auch Süßkartoffeln in Tokushima angebaut. Es ist eine arme Insel, und sie gilt als rückständig. Der Fortschritt



*Wanderweg zum Tempel Nummer 45, Iwaya-ji,  
dem Tempel der Berghöhlen*

des Hauptlandes ist an ihr vorübergegangen. Aber vielleicht gerade deshalb gelten die Menschen dort als sehr freundlich. Ich stellte mir vor, dass Japan vor ca. 100 Jahren so gewesen sein könnte.

Die Insel ist oval und wie eine Torte in vier fast gleich große Präfekturen geteilt: Tokushima, Kōchi, Ehime und Kagawa. Früher hießen diese: Awa, Tosa, Iyo, Sanuki. Die Berge reichen bis an die Küste heran und sind dicht bewachsen. Sie sind teilweise nahezu 2 000 Meter hoch. Es herrscht hier ein interessantes Klima: Unten an der Küste ist es oft sonnig und heiß, doch oben in den Bergen liegt Anfang April noch immer Schnee. Ich habe das selbst erlebt. Die Regenzeit, die die Berge oft unbegehbar macht, ist im Juni und Juli. Es gibt in dieser Zeit viele Taifune. Die Bergwege werden dann durch Sturm und Regen oft teilweise zerstört.

Immer wieder kam mir in den Sinn: Ich muss abschließen, was ich in meinem vorigen Leben begonnen habe, meine buddhistische Pilgerreise auf der Insel Shikoku. Alles in mir sehnte sich danach. Mein Herz wurde geradezu dorthin gezogen. Mein Körper wollte automatisch folgen. Nur war es so, dass ich so gut wie nichts über diese Pilgerreise wusste. Also begab ich mich in ein Kloster in Tōkyō, wo über Jahrhunderte viele alte buddhistische Schriften gesammelt worden waren. Ich studierte alles, was ich nur finden konnte.

Ich fand heraus, dass diese Pilgerreise die wichtigste im buddhistischen Japan ist. Ian Reader, Professor für Japanologie, schätzt die Anzahl der jährlichen Pilger auf etwa 100 000<sup>3</sup>. Die meisten darunter sind buddhistische Laienanhänger. Bei meinen Studien wurde mir auch klar, wer der altehrwürdige Herr gewesen war, der mir im Traum erschien.

3 Reader, Ian, *Making Pilgrimages. Meaning and Practice in Shikoku*, University of Hawai'i Press

nen war: der Gründer der Pilgerreise zu den 88 Tempeln, Kōbō Daishi. Mein Entschluss war also gefasst: Auf nach Shikoku! Auf nach Tokushima!

Mein Meister erklärte mir dazu: »Dein buddhistischer Mönchsname, den ich dir gegeben habe, ist Ryōfū Zengaku. Der Vorname besteht aus zwei Schriftzeichen: *Ryō* und *fū*. *Ryō* bedeutet ›gut‹ oder ›rein‹, *fū* ist der Wind. Dein Nachname besteht aus *Zen* und *gaku*. *Zen* ist Zen, und *gaku* ist die Bergspitze. Also bedeutet Ryōfū Zengaku: der gute oder reine Wind, der auf der Bergspitze des Zen weht. Der Wind weht ohne Unterscheidungen. Er weht frei. Sei auch du so grenzenlos, ungebunden, ohne Unterscheidungen. Du bist dieser reine Wind. Wehe von Tōkyō nach Shikoku. Denke nicht zu viel darüber nach. Tue, was du fühlst, tun zu müssen. Was du heute tun kannst, tue. Wer weiß, was das Morgen bringt. Vielleicht bist du morgen nicht mehr dazu in der Lage. Wenn es dein *karma* ist, diese Pilgerreise zu machen, so mache sie. Aber warte damit nicht zu lange. Wer weiß, was das Morgen bringt. Das Hier und Jetzt ist wichtig.«

Da ich dem Rat meines weisen Meisters folge, war die Sache also beschlossen. Nur: Wie würde ich sie umsetzen? Immerhin musste ich ein Flugzeug nehmen. Denn der Weg von Tōkyō auf die Insel Shikoku ist lang. Und ein Flug kostet Geld. Dazu im übernächsten Kapitel mehr. Zunächst einmal zum Gründer dieser Pilgerreise ...